

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 18

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

DIE LEUTSELIGEN

Es kommt alle Augenblicke vor, daß jemand von «Leutchen» spricht oder schreibt. Was sind eigentlich Leutchen? Sind es Kinder, Pygmäen oder Zwerge? Nein, der Diminutiv ist offenbar anders gemeint. Gar nie liest man in den Gazetten: «Der ehemalige Reichsbankpräsident Schacht samt Gemahlin ist gestern in X. angekommen. Die beiden Leutchen sind im Hotel Soundso abgestiegen.» Von einem alten Ehepaar redet man erst dann per «Leutchen», wenn es sich um kleine Leute handelt, auch wenn sie 1,80 Meter groß sind. Sie sind klein für die, die mit ihnen reden und über sie schreiben (als «Leutchen»), weil die viel größer sind. Und trotzdem nett sein wollen zu den Leutchen.

Denn «Leutchen» ist ein Leutseligkeits-diminutiv. Wer aber leutselig ist, ist etwas viel Höheres, als die, mit denen er leutselig ist. Sonst könnte er das doch gar nicht.

Von Fürsten sagte man früher gern, sie seien leutselig. In den Lesebüchern stand: «Welch schönes Beispiel wiederum von der Leutseligkeit des großen Monarchen.»

Seit so viele Fürsten selber zu Leuten geworden sind, sind sie nicht mehr so leutselig. Dafür sind es jetzt andere. Zum Beispiel die Journalisten. Und weil immerhin die Proportionen gewahrt werden müssen, sind sie wenigstens leutchenselig. Natürlich lang nicht alle. Aber doch manche. Manchmal sind sie leutseliger als weiland die Fürsten.

Da war kürzlich so ein Fürst in unserm Lande, nämlich der Negus von Abessinien. Und ein schweizerisches Ehepaar, dessen Sohn bei besagtem Negus als Koch amtet, wurde vom Kaiser empfangen und begrüßt. Ich bin, nach allem, was man so hört, überzeugt, daß der Kaiser nicht leutselig war, sondern nett und höflich. Ich kann mir vorstellen, daß er schon aus sprachlichen Gründen nicht hätte leutselig sein können, selbst wenn er gewollt hätte, denn dies setzt die Kenntnis gewisser Wendungen und Finessen der Sprache voraus, die der Negus auf Deutsch wohl kaum beherrscht.

Um so leutseliger war der Berichterstatter einer bernischen Zeitung, der das kleine Intermezzo schilderte. Das Paar war natürlich «die Leutchen», sie «ein Fraueli», er ein «biederer Mannli». So kleine Leute waren das.

Natürlich kann man in einem Text einmal von einem Fraueli oder einem alten Männlein reden. Sofern das unpersonlich ist. Hier aber handelt es sich um ganz bestimmte Leute, die vielleicht ihre Schilderung als «Leutchen» gar nicht so schätzen.

Bei leutseligen Journalisten sind auch alle Handwerker «bieder». «Herr Y., der heute seinen 90. Geburtstag feiert, hat während sechzig Jahren in unserer Stadt als biederer Schuhmachermeister gearbeitet.» Nie heißt es von einem Bankier, er sei bieder. Dabei gibt es das doch sicher auch.

Uebrigens müssen es nicht immer grad Zeitungsschreiber sein. Manchmal sind auch richtige Herrschaften leutselig. Ich fuhr einmal in Gesellschaft einer Dame durch das Emmental. An einem gewissen Punkt war der Chauffeur, ein Ausländer, seines Weges nicht ganz sicher. Die Dame ließ das Fenster herunter und rief einen Bauern an, der in der Nähe stand und seine Sonntagspfeife rauchte. «Loset, guete Ma», sagte sie, «wo geht es hier nach Häubiswil?»

Der Bauer rührte sich nicht von der Stelle. Er machte nur ein ganz kleines Zeichen mit der Pfeife nach «gradaus». Dann steckte er sie wieder in den Mund. Der «gute Mann» hatte ihm den Schnauß verschlagen. Mir auch. Im Wegfahren blinzelte ich ihn an und grinste. Zu meiner Erleichterung grinste er zurück.

Kleines Rezept für Weltreisende: Nennt lieber nicht einen emmentalischen Bauern

«gute Ma». (Und einen andern auch nicht.) Sagt nicht zu allem, was nicht Nylonstrümpfe und einen Hepburn-Haarschnitt hat: «Loset, Fraueli.» Und sagt und schreibt lieber nicht «Leutchen». (Leute ist um drei Buchstaben kürzer und um sehr viel besser.)

Es hat keinen Sinn, erklären zu wollen, wieso. Die, die also reden, würden es ja doch nicht verstehen. Man kann nur bitten: lieber nicht!

Wie meinen Sie? Es sei nicht bös gemeint? Natürlich nicht.

Die Nicht-Bösmeinenden werden nicht alle. Bethli

EIN HEIM WIRD GESUCHT

Liebes Bethli! Es gibt Ferienheime für Hunde, für Kanarienvögel, und Heime für verlorene Sachen. Gibt es kein Heim für verschmähte, noch unentdeckte Bilder?

Bei uns zuhause stehen seit Jahren zwei Bilder, das Gesicht gegen die Wand gekehrt, neben Papas Schreibpult. Das Oelbild fiel uns vor vielen Jahren am Lottomatch des Tambourenvereins zu. Ein italienischer Velohändler hat darauf Berge und Alphütten in heißen Südseefarben hingemalt. Wir alle waren uns sofort einig: Das Bild wird bei der Gabensammlung für den nächsten Lottomatch des Männerchors wieder abgeschoben. Schon nach drei Wochen konnte meine Mutter das Bild erleichtert in schönes Packpapier wickeln, und der Kassier des Männerchors stieg damit dankend die Treppe hinunter. Aber dann kam das Schreckliche: Am Sonntagabend trug Vater das Bild wieder als Preis nach Hause. Seither steht es verschmäht an der Wand.

Das zweite Bild schenkte uns eine gute Seele, die auf Sperrholz die Wappen unserer elterlichen Familien zu einem imposanten, mit Kronen und Löwen überlagerten heraldischen Gebilde verschmolzen hatte. Wir fühlten uns alle sehr geschmeichelt und begannen uns mit Baron und Baronesse anzusprechen. Stolz führten wir das Bild einem sachverständigen Freunde vor. Dieser schlug die Hände über dem Kopf zusammen und nannte es eine heraldische Todsünde. Das war niederschmetternd. Wir stellten das Bild, um es uns langsam abzugewöhnen, auf das Büfett. Zweimal fiel es beim Essen meinem Bruder auf den Kopf, und dann landete es endgültig beim andern Bild neben Papas Schreibpult.

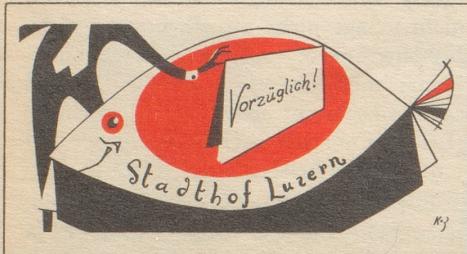
GRIEDER
nun ganz groß für den Herrn
Die leichten USA-Tropical-Anzüge
sind eingetroffen
Zürich — Luzern — St. Moritz

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90





Completly



60gge: Ein Maschenwunder!



wirklich nur noch ein Hauch und trotzdem gar nicht heikel. Neuzeitliche Technik und schweizerischer Sinn für Qualitätsarbeit liessen es zur Wirklichkeit werden.

J. DURSTELER & Co. A.G. • WETZIKON-ZURICH

DIE



FRAU

Mühe, ihn zu etwas Brauchbarem zu kultivieren. Das kann ich nun also auch aufgeben.

Weißt Du, ich finde es lächerlich, alle diese Reklamen für Seifen, Salben und Senfbäder. Dabei brauchte es nur das eine:

«Schlucken Sie diese Tablette. Sie werden dadurch groß und fruchtbar voll werden. Das allein ist es, womit Sie das andere Geschlecht fesseln werden.»

Deine Ra

DIE IDEALE LÖSUNG

Nachdem ich nun vom Kitchen-Aid bis zur Strickmaschine bald alles besitze, habe ich mir bereits den Kopf zerbrochen, was ich mir auf dem Gebiete der zeit- und arbeitsparenden Apparate noch auf den Geburtstag wünschen könnte. Aber jetzt weiß ich es. Denn ich habe den *Reader's Digest* gelesen. Dort steht folgendes Geschichtlein aus Chicago:

Zwei Hausfrauen telefonierten miteinander. Es ging ziemlich lang, so lang, daß die eine sagte, sie müsse jetzt abhängen, um die Hausgeschäfte zu besorgen. Worauf die andere erklärte, sie hätte gar nicht gemerkt, wie die Zeit vergehe, da sie gebügelt habe. Auf die Frage, wie denn das möglich sei, antwortete sie, sie besitze halt einen Kopfhörer mit Sprechrohr, auf Telefonistinnenart, an einem Kabel natürlich, so daß sie spielend beim telefonieren flaumen, abstauben, bügeln etc. können!

Das ist doch genau das, was mir bis jetzt fehlte. Bis jetzt gelang es mir höchstens, die Füße auf dem Fenstersims und den Telefonhörer mit dem Knie ans Ohr gepreßt, vielleicht einmal zwischendurch einen Kinderschuh zu binden oder eine Nadel einzufädeln. Jetzt kann ich mich dann sozusagen freihändig mit Schwestern und Freundinnen über die letzte und die nächste Einladung und darüber unterhalten, wo es wohl am Sonntag genug Schnee zum Skifahren habe – alles

DIE FRUCHTBAR VOLLE LINIE

Liebes Bethli! Ich habe es schwer. Du wirst gleich verstehen warum.

Letzthin machte ich mich nichtsahnend hinter das Studium einer wohlbekannten Tageszeitung. Schon auf der ersten Seite lockte ein Titel zu näherer Betrachtung. Ich las die dazugehörige Geschichte. Gegen diese kann ich weiter nichts einwenden. Schließlich hat sie ein Happy-End. Aber höre, was darin steht:

«Die Männer lieben nun einmal große, fruchtbar volle Frauen, wenn sie dazu auch nur einigermaßen schön und klug im Geiste sind. Ja, so sind sie, die Männer.»

Jetzt bin ich mir endlich einmal im klaren, warum diese Männer bei mir einfach nicht anbeißen wollen. Ich bin eben nicht groß. «Fruchtbar voll» kann ich mir nicht so ganz vorstellen; aber bestimmt bin ich es nicht, sonst würden sie (die Männer) doch anbeißen. Ueberhaupt, da wird endlos diskutiert über eine gewisse H-Linie, dabei: siehe oben ... (und, beweist der zitierte Satz nicht, daß es dem Herrn Dior gar nicht ernst sein kann mit der «Bohnen-Mode»?) Nicht einmal schön brauchen diese bevorzugten Frauen zu sein (da könnte ich dienen!) In Sachen «Geist» gebe ich mir eine solche

Fianella



Der abgelenkte Kellner

von HEUTE



während ich dem verblüfften Metzger ausläufer das Fleisch abnehme und in der Küche Kartoffeln schäle und Zwiebeln wiege. Mit Kopfhörer und Sprechrohr, Staublappen und Flaumer schweben wir von nun an durch unsren Tageslauf,

Wer mich in Zukunft dringend sprechen muß, merke sich die Nummer meiner Nachbarin und lasse mich von ihr holen. Ich bin dauernd besetzt. Gusta

Üsi Chind



Unsere kleine Tochter besucht ihre Freundin, um mit ihr zu spielen. Auf ihr Läuten an der Wohnungstüre kommt die Freundin heraus, worauf sich folgendes Gespräch entwickelt:

«Du darfsc nüd inecho cho schpile, weisch mini Mami het Nerve.»

«Aber du chunsch doch amigs au zu mier cho schpile. Meinsch du mini Mami heb kei Nerve?»

«Jo jo, aber mini Mami het di dicke Nerve als dini Mami.»

AM

Unsere sechsjährige Enkelin wird im Spital vom Blinddarm befreit. Als der Arzt den Verband wegnimmt, besieht sie sich die Narbe und sagt: «Mi gseet de guet, daß das e Maa gnäit hät, die Naat hie am Nachhemmlis isch de vil schöner gemacht!»

RF

Robert, der Aelteste (7 Jahre) war über sein neues Brüderchen nicht gerade erfreut, aber er zeigte sein Mißfallen nicht offen, schließlich war er ja schon groß. Als aber eines Tages der Kleine aus Leibeskräften krähte, meinte er: «Weisch Mami, ich hauen halt am liebschte wenn er so richtig brüelt, denn mueß mer nämlig emol kai Mich gää zum dr Lieber z si!»

AR

In der Schule besprach der Lehrer mit seinen Schülern in der Geographiestunde Afrikas Tierwelt. Unter anderem sagte er auch, daß es nicht stimme, daß die Strauße ihren Kopf in den Sand stecken, wenn sie in Gefahr seien, worauf Hansli ganz laut in die Klasse hineinschrie: «Ja, ja, und das mit em Schtorch isch dänn au nöd woor!»

AP

Frägt da der kleine Markus sein verlobtes Kinderfräulein: «Du, Mariann, worum heißisch Du nonig Zehnder?» «He weisch», erwiderte da die Gefragte, «ich bi nonig ghüret, ich will min Brüttigam zerscht no e chli kenne lere.» «Warum wollte der kleine Knirps wissen, «willisch Du en zersch kenne lere?» «Damit mi schpöter nid eso vil Schtrit händ mitenand!» erklärte ihm das Fräulein geduldig. Drauf frägt der Kleine: «Du, Mariann, händ de Papi und s Mami denand nie kenne glernt?»

RW

Wir leeren die Kässeli der Kinder. Bruno hat schon ein ganzes Häufchen Batzen vor sich: Fünferli, Zehner und Zwanziger. Ich zähle sein Vermögen und erkläre ihm: «I tue Dir das uf d Bank, gell!» Aber Bruno protestiert heftig: «Nenei, nenei, mys Gäld will i nöd uf d Bank tue, wos di andere Lüt au ane tüend, döt chunts nu durenand und dänn kenn i myni Batze nüme!»

IB

AUS DER SCHULE

Eine Lehrerin will sich verheiraten. Theresli, das zu einer Kollegin zur Schule geht, verkündigt das Ereignis zu Hause mit der Bemerkung: «Üsi Lehrere hüratet nie.» «Warum nid?» erkundigt sich die Mutter der Kleinen.

«He, die brucht nid, si het ja ne Woonig.»

Bei der Geschichte von Isaaks Opferung suche ich den Kindern klar zu machen, wie Isaak sich freut, mit dem Vater zum Opfer gehen zu können, und nicht weiß, daß er selber geopfert werden soll. Da hebt Fredi die Hand und sagt: «Gällat Frölein, dä isch zümpfigtig inegheit!»

Eine Kollegin erzählt den Erstklässlern die Geschichte vom Sündenfall. Die Kinder dürfen eine Zeichnung vom Paradies machen. Monika zeigt die Zeichnung zu Hause. Da bemerkt der Vater: «Du, i ha gmeint, die heige denn no keiner Kleider gha, u dr Adam het ja vorabe Chnöpf!» Antwortet Monika: D Lehrere het drum gseit, wo si öppis Dumms gmacht heig, heige si du Chleider übercho.»

Susi

LIEBER NEBI!

Kürzlich hat mir unser vierjähriges Ruthli einen zwingenden Beweis für die Richtigkeit der platonischen Lehre von der Wiedererinnerung in die Hände gespielt, denn woher in aller Welt sollte sonst unsere Tochter ihre Französischkenntnisse herhaben, wenn nicht eben aus einer schon vorgeburtlich erschauten und erlebten Welt der Ideen?

Stehst die Kleine eines schönen Sonntagmorgens im elterlichen Schlafzimmer, ungeduldig auf unseren Entschluß zum Aufstehen wartend. Endlich raffe ich mich als erster auf und kleide mich an, verfolgt von Ruthlis neugierigen Blikken, die sich offenbar bei diesem Prozeß nichts entgehen lassen will. Auch meiner Frau fällt die brennende Neugier der Kleinen auf und um zu verhindern, daß diese durch allfällige Unachtsamkeit meinerseits auf ihre Rechnung kommen sollte, warnt sie mich ernstlich: «Il faut faire attention!» Leider zu spät, denn Ruthli antwortet prompt, wenn auch ungefragt: «Ich has scho gsee!»

Was meinst Du dazu? Also doch Anamnesis? Oder einfach verdorbene Jugend? Oder beides? Herzliche Grüße Dein M. A.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Nur ein Hauch **Kemt** –
und seidig glänzt
Ihr Haar!

21-54-Sw

Kemt

ohne Zerstäuber Fr. 2.45
mit Zerstäuber Fr. 4.70
Luxussteuer inbegriffen

OVO

Gran par Luxe



GRAN PAR LUXE SHAMPOO

— ein Naturprodukt höchster Qualität — bekämpft Schuppenbildung — pflegt Ihr Haar gesund und weich. Flasche für mehr als 12 Waschungen nur Fr. 2.35 Verlangen Sie beim Coiffeur ausdrücklich das Ei-Flacon.

AU RHUM

Gesund werden, gesund bleiben

durch eine **KRÄUTERBADEKUR**
im ärztlich geleiteten

KURHAUS Bad Wangs

ST. GALLER OBERLAND

